

## SCHLUSSBERICHT DES MISSIONSCHEFS

### N O R W E G E N

Während meiner fünfjährigen Amtszeit in Oslo hat Norwegen ständig an Bedeutung gewonnen. Diese Aufwertung verdankt mein Residenzland den bedeutsamen Oelfunden auf seinem Kontinentalsockel in der Nordsee. Wenn einmal die Förderung dieses Energieträgers auf vollen Touren läuft, wird Norwegen nach Schätzung der Experten zu einem der grössten Oelproduzenten der Welt aufrücken, und der Staatskasse dürften, langfristig betrachtet, ganz erhebliche Einnahmen zufließen.

Teils wegen dieses wirtschaftlichen Potentials, teils als Folge seiner geographischen Lage (in unmittelbarer Nähe des weltgrössten Flottenstützpunktes Murmansk) und schliesslich auch wegen seiner Hoheitsrechte über Svalbard, kommt Norwegen vom Gesichtspunkt des Atlantischen Bündnisses zunehmende Bedeutung zu. Von diesen Problemen wird weiter unten die Rede sein.

Wenden wir uns zunächst der Innenpolitik zu.

Die grosse Frage ist: "Wer wird nächstes Jahr das Land regieren?" Die Ausgangslage für die im September 1977 stattfindenden Parlamentswahlen lässt im Augenblick keine sicheren Schlüsse zu. Bei den Stortingswahlen von 1973 erhielt die Arbeiterpartei 62 der insgesamt 155 Sitze. Mit den 16 Mandaten der Linksozialisten (einschliesslich Kommunisten) konnte die von der Arbeiterpartei gebildete Minderheitsregierung während der letzten drei Jahre schlecht und recht ihres Amtes walten.



Offenbar vom Grundsatz geleitet, dass neue Besen gut kehren, hat die Arbeiterpartei vor knapp Jahresfrist ihren 66 jährigen Vorsitzenden, Ministerpräsident Bratteli, ausgebootet und sich nach einer charismatischeren Persönlichkeit umgesehen. Da jedoch keine herausragende Persönlichkeit zur Verfügung stand, griff man zu einer Verlegenheitslösung. Man trennte das Amt des Regierungschefs von der Charge der Parteileitung. Der gemässigte Odvar Nordli wurde darauf zum Ministerpräsidenten ernannt und der Linksradikale Reiulf Steen zum Parteiführer. Diese Neuverteilung der Chargen und eine leichte Kursänderung im Sinne einer Dämpfung der Sozialisierungspläne bewirkten inzwischen eine gewisse Stärkung der Position der Arbeiterpartei. Dabei kam ihr auch zugute, dass die aus Konservativen, der Christlichen Volkspartei, der Zentrumspartei (Agrarier) und den beiden liberalen Parteien bestehende bürgerliche Opposition zutiefst gespalten ist. Zu den Streitfragen zählt zum Beispiel der Schwangerschaftsabbruch, der von der Christlichen Volkspartei kategorisch abgelehnt wird. Die Zentrumspartei kämpft ihrerseits - aus Rücksicht auf den Umweltschutz - für eine zurückhaltende Erdöl- und Energiepolitik und will keinesfalls die Errichtung von Atomkraftwerken dulden. Zwar hat der Vorsitzende der Zentrumspartei Vårvik verschiedene Vorstösse unternommen, um die Oppositionsgruppen unter einen Hut zu bringen. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, dass die Agrarier, Konservativen und die Christliche Volkspartei eine Erklärung unterzeichnet haben, wonach sie im Falle einer bürgerlichen Mehrheit nach den kommenden Wahlen zusammen eine bürgerliche Koalitionsregierung bilden würden.



Was meines Erachtens einem Erfolg der Oppositionsparteien entgegensteht ist, dass es ihnen gegenwärtig an Führerpersönlichkeiten fehlt, welche den anvisierten Schulterschluss bewerkstelligen könnten.

Wenn die Parlamentswahlen heute stattfänden, hätte die Arbeiterpartei dank ihrem "new look" laut der jüngsten Gallup-Umfrage 10 Prozent mehr Anhänger, als bei den Wahlen von 1973. Ob dieser Aufwärtstrend andauert, hängt von vielen Faktoren ab und ist deswegen schwer zu beurteilen. Ich halte es jedoch nicht für ausgeschlossen, dass die Arbeiterpartei bei den 1977er Wahlen das Rennen macht.

#### Aussenpolitik

Wie König Olav anfangs dieses Monats in seiner Thronrede ankündigte, wird Norwegen weiterhin und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die friedenserhaltenden Bestrebungen der Vereinten Nationen unterstützen. Die Fortsetzung der NATO-Mitgliedschaft wird, wie sich der Souverän ausdrückte, auch in Zukunft einen Eckpfeiler der norwegischen Aussenpolitik bilden. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, dass die Zugehörigkeit zum Atlantikpaktsystem von über 60 % der norwegischen Bevölkerung gutgeheissen wird. Alljährlich vorgenommene Umfragen ergaben eine bemerkenswerte Konstanz der diesbezüglichen Einstellung der hiesigen Bevölkerung. Von antiamerikanischer Einstellung, wie sie zum Beispiel im Nachbarland Schweden anzutreffen ist, merkt man in Norwegen - ausser bei linksextremen Jugendgruppen - nichts oder sehr wenig.



In der Thronrede wurde auch auf die Fortsetzung der Beteiligung Norwegens an den Arbeiten internationaler Gremien hingewiesen, so zum Beispiel des Nordischen Rates, des Europarates, usw.; ferner wurde auch erwähnt, dass sich Norwegen intensiv für die Verwirklichung der Ziele der Schlussakte von Helsinki einsetzen werde.

Zunehmende Bedeutung misst die norwegische Regierung der Entwicklungshilfe bei. Als neues Einsatzgebiet kommt nunmehr Sri Lanka hinzu. Norwegen gehört mit zu den Vorkämpfern für die Anerkennung der Menschenrechte und entwickelt eine auffallende Betriebsamkeit in der Bekämpfung der Rassendiskriminierung. Die Befreiungsbewegungen im südlichen Afrika erhalten schon seit mehreren Jahren finanzielle und andere Unterstützung.

Ministerpräsident Nordli hat dieser Tage im Storting auf den 1. Januar 1977 die Errichtung einer 200Meilen-Wirtschaftszone längs der norwegischen Küste angekündigt.

Ein schwieriges, bilaterales Problem bildet die Grenzziehung zwischen Norwegen und der Sowjetunion in der Barentssee. Nach drei Verhandlungsrunden scheint man einer Lösung noch nicht wesentlich näher gekommen zu sein. Die nachbarlichen Beziehungen zwischen meinem Residenzland und der Sowjetunion werden jedenfalls auch nicht durch die von den Sowjets in dem norwegischerseits beanspruchten Sektor der Barentssee demonstrativ durchgeführten Raketentests gefördert.



Ueber die schweizerisch-norwegischen Beziehungen auf politischem Gebiet kann man sich erfreulicherweise kurz fassen: sie sind sehr gut und durchaus problemlos.

### Das norwegische Wirtschaftsleben

Die norwegischen Unternehmen, wovon vor dem letzten Weltkrieg nur wenige auf internationaler Ebene in Erscheinung traten, haben sich seither stark entwickelt. Dies gilt insbesondere für Industrie- und Dienstleistungsbetriebe. Die norwegischen Erzeugnisse stehen heute in bezug auf Vielfalt und Qualität auf einem hohen Stand, und unter den Handelsflotten der Welt rangiert die norwegische an vierter Stelle.

Die weltweite Rezession hat natürlich auch hier ihre Auswirkungen gehabt. Betroffen wurden vor allem das Reedereiwesen, der Schiffsbau, die Hüttenwerke, die Ausfuhr von Fisch und Fischprodukten sowie die Papier- und Zellulosefabrikation, mit anderen Worten, die traditionellen Träger der hiesigen Wirtschaft. Der Geschäftsrückgang hat logischerweise die Exporte in Mitleidenschaft gezogen und zudem einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit bewirkt. Gesamtwirtschaftlich betrachtet, hat aber mein Residenzland das Tief besser überstanden als die meisten Industrienationen. Dies war weitgehend auf die rege Investitionstätigkeit zurückzuführen, die - ungeachtet der allgemeinen Lage - auf dem Erdölsektor vor sich ging. Die von der Regierung ergriffenen Massnahmen zur Arbeitsbeschaffung und Konjunkturbelebung haben überdies dazu beigetragen, die Rückschläge zu dämpfen.



Sowohl die kurz-, mittel- und langfristigen Wirtschaftsaussichten Norwegens können ohne weiteres als gut bezeichnet werden. Diese Lagebeurteilung stützt sich unter anderem darauf, dass hier die Konjunktur entschieden wieder angezogen hat, und dass der privaten und der öffentlichen Hand vor allem aus dem Oelsektor erhebliche Einnahmen zufließen werden. Im übrigen hat sich die Regierung zum vordringlichsten Ziel gesetzt, die Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu bekämpfen und dem Arbeitnehmer eine laufende Zunahme seines Realeinkommens zu sichern.

Wie aus Vorstehendem hervorgeht, haben einerseits der Erdölsektor und andererseits die ökonomischen Massnahmen der Regierung einen erheblichen Einfluss auf die norwegische Wirtschaftslage. Es mag deshalb von Interesse sein, etwas näher auf diese beiden Elemente einzugehen.

Es gibt noch keine ganz präzisen Zahlen hinsichtlich des Umfangs aller Erdöl- und -gasvorkommen auf dem norwegischen Kontinentalsockel. Bis jetzt ist erst das Gebiet südlich des 62° N Breitengrades eingehend erforscht worden. Von den dort entdeckten Ablagerungen an Hydrokarbonaten sind diejenigen des Ekofisk- und Statfjordfeldes die grössten. Beim ersten dieser Felder werden die Lager auf

320 Mio. t Oel

365 Mrd. m<sup>3</sup> Gas

geschätzt, beim zweiten auf

520 Mio. t Oel

100 Mrd. m<sup>3</sup> Gas.



Von dort aus führen eine Pipeline für Erdgas nach Emden (BRD), deren Bau vor dem Abschluss steht, und eine solche für Oel nach Teesside (GB). Diese wurde vor Jahresfrist in Betrieb genommen und hat seither bereits 13 Mio. Tonnen befördert. Beim Erreichen der vollen Kapazität dieser Oelleitung werden auf diesem Weg jährlich rund 50 Mio. Tonnen an Land gebracht werden können. Grosse Mengen an Hydrokarbonaten werden auch per Schiff transportiert. Auf dem Statfjordfeld sind die Entwicklungsarbeiten in vollem Gange. Der Aufwand für den Ausbau dieses Feldes wird auf 33 Mrd. Kronen geschätzt. Nördlich des 62° N Breitengrades wird die Oelsuche nicht vor dem Jahr 1978 aufgenommen werden. Sowohl das Förderwie das Entwicklungstempo werden nämlich seitens der Regierung bewusst gedrosselt, aus der Erkenntnis, dass sonst die Aktivitäten auf diesem Gebiet wirtschaftliche Auswirkungen hätten, die kaum noch in einem tragbaren Rahmen gehalten werden könnten.

Bezüglich der Bedeutung der staatlichen Massnahmen auf wirtschaftlicher Ebene ist folgendes zu bemerken: Entsprechend der sozialistischen Ideologie und den im Parteiprogramm festgelegten Prinzipien ist die Regierung bestrebt, insbesondere folgende Ziele zu erreichen: Grösstmögliche soziale Sicherheit, bessere Verteilung des Volkseinkommens, erhöhte Einflussnahme auf dem wirtschaftlichen Sektor. Auf all diesen Gebieten sind hier bereits ansehnliche Resultate erreicht worden, so insbesondere in bezug auf die Sozialversicherung, die Mitbestimmung, die jährliche Zunahme des Realeinkommens, die Kontrolle des Staates über einzelne Betriebe und ganze Produktionszweige im besonderen.



Aus wahltaktischen Ueberlegungen ist, wie oben erwähnt, eine weitergehende Sozialisierung des Landes vorläufig zurückgestellt worden. Immerhin wird das Parlament gelegentlich zu einem Bericht seiner Finanzkommission betreffend die sogenannte Deprivatisierung der Banken Stellung beziehen müssen. (Dieser Bericht sieht die Ernennung der Mehrzahl der Verwaltungsratsmitglieder der Privatbanken und Kreditinstitute durch das Storting vor.) Trotz der erwähnten Einschränkungen besteht in Norwegen noch relativ viel Raum für die Privatinitiative, und es ist wenig wahrscheinlich, dass dem auch hier sehr notwendigen Unternehmungsgeist des Einzelnen in nächster Zukunft allzu enge Grenzen gesetzt werden dürften.

Der schweizerische Export nach Norwegen hat, wie die nachstehende Aufstellung zeigt, im Gegensatz zum Warenverkehr in umgekehrter Richtung in den letzten fünf Jahren zugenommen.

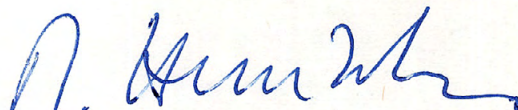
Norwegischer Warenaustausch mit der Schweiz:

	<u>Einfuhr</u> in Mio nKr.	<u>Ausfuhr</u>
1971	615	198
1972	612	237
1973	685	295
1974	779	374
1975	909	292
1976 (Jan.-Aug.)	666	239



Meines Erachtens können unsere Exporte dank dem norwegischen Oelboom noch bedeutend erhöht werden.

Oslo, den 27. Oktober 1976



R. Hunziker